



Quelle: Stadt Spenge/Gasse, Schumacher, Schramm, Grafik: Y. Vogt

800-Meter-Erlebnisstrecke von der Mühle zum Schloss

Das Spenger Großprojekt soll 600.000 Euro kosten. Der Betrag wird unter einer Voraussetzung komplett EU-gefördert. Mehrkosten für Schotter und Stahl sind bisher eingepreist. Obst-Räubern erlaubt.

Andreas Sundermeier

■ **Spenge.** Wenn denn der Elsterweg bis Ende 2022 fertig ist, bekommt die Stadt Spenge das Groß-Projekt zu 100 Prozent gefördert. Die Förderzusage liegt seit 11. November des vergangenen Jahres vor.

Laut Bürgermeister Bernd Dumcke sei der entsprechende Bewilligungsbescheid der EU über eine Vollfinanzierung in Höhe von 589.396 Euro erteilt worden. Und genauso wichtig: Das Vorhaben wird nur gefördert, wenn es bis zum 31. Dezember „umgesetzt“ ist, wie es im Amtsdeutsch heißt.

Das kann klappt: Die ersten Arbeiten am neuen Weg haben bereits im April begonnen. Aktuell sind die neuen Trassen schon sicht- oder zumindest erahnbar.

Von der Mühle an der Busche-Münch-Straße aus, vorbei an der Werburg, bis hin zum Mühlenburger Schloss und zum Katzenholz soll der Elsterweg führen. Also in Nord-Süd-Richtung zwischen dem Mühlenbach und der Weidenstraße. Doch der Weg

wird nicht nur ein simpler Pfad sein, sondern eine gut 800 Meter lange Erlebnisstrecke. Für Jung und Alt. So hatte Thierry Brever vom Büro Gasse-Schumacher-Schramm aus Paderborn das Projekt am 9. September 2021 im Fachauschuss vorgestellt.

„Das klappt“

Im Umfeld der Werburg tut sich indes schon einiges. Jasmin Bunte-Tschikin betreut das Projekt seitens der Stadt Spenge. Und wenn sie sagt: „Das klappt“, dann scheint sie sicher, dass das Projekt auch innerhalb des Zeitrahmens umgesetzt wird.

Östlich des Eingangs zum Werburg-Ensemble ist derzeit eine Baustelle sichtbar. Hier wird der Elsterweg parallel zur Weidenstraße die Werburger Straße überqueren.

Südlich liegt am Weg eine Fläche, die der Stadt gehört. „Hier soll etwas Besonderes entstehen“, sagt Bunte-Tschikin, „vielleicht ein Garten.“



In diesem umzäunten Gebiet neben dem späteren Elsterweg könnte ein Garten entstehen. Die Projekt-Begleiterin der Stadt, Jasmin Bunte-Tschikin, ist noch in der Abstimmung mit den NABU.

Was genau, das will die Stadt in Abstimmung mit dem NABU, dem Naturschutzbund Deutschland, abstimmen.

Der eigentliche Weg, das ist jetzt schon klar, werde je nach Umfeld um die zwei Meter breit sein. Fußgänger können sich dort begegnen; und auch Radler dürften dort fahren; oder zumindest schieben. Sowohl an den Einstiegsstellen als auch an den Querungen weist eine stilisierte Feder den Weg. Der alte Schotter auf dem Weg,

das sagt die Projekt-Betreuerin, werde abgefahren und ersetzt durch eine sogenannte „wassergebundene Wegedecke“. Das Fundament soll gut 30 Zentimeter tief reichen. „Aber all das baumwurzelschonend.“

Picknick am Sommerweg

Obwohl Schotter, Stahl und Metall für die Fahrradständer am Parkplatz nahe der Mühle



Nah der Werburger Straße, westlich des Ensembles, entsteht ein Picknick-Platz. Die Bauarbeiter schottern den Platz und verlegen große Steinblöcke an den Rändern.

Fotos (2): Andreas Sundermeier

derzeit deutlich teurer würden, seinen die Mehrkosten, Stand jetzt, noch eingepreist.

Auch die Arbeiten westlich der Werburg zeigen schon, was hier demnächst entstehen soll. Nahe der Werburger Straße entsteht ein Picknick-Platz. Wilhelm Neufeld und Patrick Rau vom Gartenlandschaftsbau Kleineberg aus Lage legen den Platz mit einer Bruchsteinmauer an.

Parallel zum Elsterweg entsteht hier der Sommerweg; ebenfalls mit wassergebundene-

ner Wegedecke. Der, so schätzt Rau, könnte „Ende Juli, Anfang August dann fertiggestellt sein“. Sowohl der Elsterweg als auch der Sommerweg bekämen zeitgleich ihre Deckschicht. Rau: „Zunächst schottern wir aber erst einmal die Hälfte der Strecke ab.“

Auf halber Strecke des Sommerweges zwischen Werburger Straße und Busche-Münch-Straße entsteht zwischen dem Weg und dem Werburg-Ensemble mit den Teichen eine Wiesenfläche mit

Ruhezonen und Obstbäumen mit alten Sorten.

„Das wird mein Lieblingsplatz“, sagt Jasmin Bunte-Tschikin auf Nachfrage. „Dort gibt es dann auch schattige Plätze. Und Raum für Fledermäuse und Singvögel. Und zudem ein Schild neben den Bäumen, auf dem steht: Pflücken erlaubt.“

Die Projektbetreuerin der Stadt hofft, dass dann der eine oder andere Mundräuber vielleicht auch im eigenen Garten einen derartigen Obstbaum pflanzt.

Samen aus dem Automaten

Und wer nicht gleich mit einem Baum anfangen will, der könnte nach ihrer Vorstellung zunächst einmal Samen von ortsansässigen Kräutern und Gräsern säen. Sie stellt sich vor, dass Passanten die dann in Kapseln kaufen könnten. In einer Art Kaugummi-Automat, der in den 60er und 70er Jahren noch an allen Ecken hing.